

Berliner Gerichts-Zeitung

Tageszeitung für
Handel, Industrie,

Politik, Rechtspflege,
Kunst, Litteratur etc.



Das Gesetz unsre Waffe, Gerechtigkeit unser Ziel.

Erscheint
täglich früh, mit Ausnahme der Tage
nach den Sonn- und Festtagen.
Preis für Berlin frei ins Haus
monatlich 1 M.
auswärts bei den Postanstalten viertelj. 3 M.
Postzeitungsliste: Nr. 1005.
Einzeln Nummern in Berlin 5 Pfg.
Nicht bestellte Manuskripte werden nicht
zurückgeschickt.

Inserate:
pro Petit-Zeile 40 Pfg. Stellen-Gesuche und
Angebote pro Zeile 20 Pfg.

Redaktion und Expedition:
Zimmerstraße 34.

Telephon: Amt 1a, Nr. 5120.

Ansendungen für die Redaktion und den
Verlag der „Berl. Ger.-Ztg.“ sind nach
Zimmerstraße 34 zu adressieren.

Nr. 73.

Berlin, Sonntag, den 27. März 1898.

46. Jahrgang.

Die „Berliner Gerichts-Zeitung“

die seit sieben Monaten in die Reihe der Berliner Tageszeitungen eingetreten ist, tritt vom 1. April ab in ein neues Stadium ihrer Anpassung an die Bedürfnisse der Neuzeit, indem sie von besagtem Datum ab (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage)

täglich zwei Mal

erscheinen wird. — Ihr Inhalt wird dementsprechend erweitert werden. Insbesondere wird der Handelsteil der „Berliner Gerichts-Zeitung“ durch die Berichterstattung in der Abendausgabe ein neues Gepräge erhalten. Auch unser Nachrichtenendienst wird dem täglich zweimaligen Erscheinen entsprechend erweitert werden. Trotz alledem bleibt der Abonnementspreis unseres Blattes unverändert, beträgt also nach wie vor vierteljährlich 3 M. und monatlich 1 M.

In der Hoffnung, daß die so umfassende Erweiterung der „Berliner Gerichts-Zeitung“ derselben zahlreiche neue Freunde zuführen werde, ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, ihr Abonnement bei der Post baldigst zu erneuern, um eine Unterbrechung der Zustellung zu vermeiden.

Der Verlag

der „Berliner Gerichts-Zeitung“.

SW. Zimmerstraße Nr. 34.

Das Centrum als nationale Partei.

B. Als Fürst Bismarck anfang, das Centrum für seine Wirtschaftspolitik zu gebrauchen, sagte er seinen Offizieren: „Schonen Sie nur das Centrum!“ Und als die Majorität des Centrums unter Dr. Lieber und Frhr. v. Hertling seine Bereitwilligkeit erklärt hatte, für die Flottenvorlage zu stimmen, da erhielt es ein Lob von Herrn von Bennigsen, welchem seine Stellung als Oberpräsident der Provinz Hannover offenbar mehr als Herrscher liegt als die Führerschaft der Nationalliberalen. Die patriotische Stellung des Centrums erfüllte ihn mit Genugthuung, sagte er, und wie in England mühten auch hier alle Parteien in nationalen Fragen einig sein. Manche sahen darin ein vollständiges Abdanken der Nationalliberalen, die nur von dem Kampfe gegen das Centrum lebten; andere prophezeien dem Centrum das gleiche Schicksal wie der Nationalliberalen, daß sie nämlich eines schönen Tages von der Regierung so an die Wand gedrückt werden, daß sie quieschen. Wenn die Nationalliberalen im Westen und Süden Deutschlands dem Centrum, welches bis dahin als der Vertreter Roms und aller deutschen Partikularbestrebungen galt, nicht mehr feindlich gegenübertraten und ihre Wähler mit Neben von der Größe Deutschlands, die durch die Ultramontanen heruntergedrückt werden soll, nicht mehr entflammen können, dann ist es allerdings wahrscheinlich, daß sie in noch geringerer Zahl als bisher in den Reichstag wiederkehren werden. Wenn das Centrum seine nationale und Regierungspolitik ungeschwächt fortsetzt, dann ist ebenso wahrscheinlich, daß die bayerischen Centrumsabgeordneten, welche schon jetzt „nein“ gesagt haben, abschwanken und eine neue Partei bilden werden; dann ist es

zu erwarten, daß auch die sonstigen starken demokratischen Elemente des Centrums sich zurückziehen und einen Anschluß mit den linksstehenden Parteien suchen werden. Aber Fürst Hohenlohe ist kein Bismarck und ist auch selbst Katholik, wenn sich die übrigbleibenden Reste des Centrums unter der Führung des Dr. Lieber vor seinen Regierungskarren spannen, so wird er sie zärtlich behandeln und ihnen nicht wehe thun. So scheint alle Aussicht vorhanden zu sein, daß sich die beiden großen Parteien, welche jetzt eine vermittelnde Stellung im Reichstag und in der Politik einnehmen, allmählich zerlegen. Bedauern kann das nur derjenige, welcher einer von ihnen angehört; im übrigen folgen die Parteien auch nur dem natürlichen Laufe der Dinge, indem sie aufblühen und schließlich wieder absterben.

Daß das Centrum in der Jetztzeit und in der Folgezeit von der Ursache seiner eigentlichen Größe, dem Kampfe gegen die Regierung in geistlichen Angelegenheiten, endlich einmal absteht, ist ganz natürlich. Einmal ist es zum größten Teil in seinen berechtigten Forderungen befriedigt worden, und dann will es auch seinen Anteil an der Regierung haben. Es kommt noch der dritte, vielleicht schwerwiegendste Grund hinzu, daß es sehr wohl weiß, daß in ruhigen Zeiten die Propaganda für Rom nicht gut von weltlichen Personen betrieben werden kann, daß die Geistlichkeit dafür viel passender ist. Letztere in ihrer emsigen, stillen und auch teilweise wohlthätigen Arbeit ist viel eher geeignet zu Befehrungen. Dem aufmerksamen Beobachter kann es kaum entgehen, daß der Protestantismus nach und nach zerfällt und abbröckelt, während die intensive und reorganisierte Kraft der katholischen Geistlichkeit fortwährend neue Eroberungen und Befehrungen macht. Wozu also in Parlamente Lärm machen, wenn die richtige Arbeit doch in aller Stille besorgt wird?

So wäre die Mitarbeit des Centrums an nationalen Aufgaben ganz acceptabel, wenn nicht der bittere Beigeschmack dabei wäre, daß es sich doch bezahlt macht und mehr empfängt, als es giebt. Verdrößlich muß der Gedanke auch für diejenigen sein, welche gehofft hatten, unter der Mitwirkung des Centrums die konstitutionellen Rechte der Volksvertretung weiter auszubilden in Sinne einer vernünftigen Freiheit und Kontrolle. Diese Hoffnung ist geschwunden, und alle Wünsche, welche die Centrumsführer in dieser Beziehung noch machen werden, können nicht darüber hinwegtäuschen. Inzwischen die nationale Mitarbeit bleibt, und das ist für diejenigen, welche mit wenigem zufrieden sind, doch immerhin etwas. Sollten sich aber unter diesen doch einige befinden, denen die Machtstellung des Centrums bedenklich erscheint, denen der dafür gezahlte Preis: die allmähliche Katholisierung der Gemüter, etwa zu hoch erscheint, so kann ihnen gesagt werden, daß es doch noch eine Hoffnung giebt, aus diesem Dilemma herauszukommen. Freilich besteht sie nicht in einer ungeschätzten Anfeindung dieser so sehr geschätzten Leute des Centrums, die es verstanden haben, zwei Aufgaben gerecht zu werden: nämlich der Befriedigung ihres geistlichen Gewissens und der Befriedigung ihres weltlichen Ehrgeizes. Es wäre verbohrt, diese Bundesgenossen im Parlament da von sich zu stoßen, wo sie redlich an der Entwicklung der Machtstellung Deutschlands mitarbeiten. Nein — der Kampf muß ganz wo anders gesucht werden, nämlich auf geistlichem Gebiete. Geistige Potenzen können nur durch geistige Potenzen bekämpft werden, und wenn die Gefahr nahe liegt, daß alles wieder in dem großen Meer des orthodoxen Katholizismus untergehe, dann muß der Gedanke an diese Gefahr auch die siegreiche Widerstandskraft gebären.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich. In einem Teile der Presse wird im Anschluß an den kürzlich bei Memel vorgekommenen größeren Unfall, bei dem von einer aus 14 Mann bestehenden Besatzung einer Anzahl Fischkutter zehn ertranken und einer schwer verletzt wurde, eine Betrachtung veröffentlicht, in welcher die Notwendigkeit einer Unfallversicherung der Seefischer betont wird. Diese Notwendigkeit ist schon seit längerer Zeit von den maßgebenden Regierungskreisen erkannt worden. Der Entwurf über die Ausdehnung der Unfallversicherungspflicht, welcher im Sommer 1874 im „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht wurde, enthält nicht nur Bestimmungen über die Unterstellung von Handwerk und Handelsgewerbe unter diese Pflicht, sondern wollte auch die Seefischer in die Unfallversicherung einbezogen haben. Als sich gegen den

Entwurf in den Kreisen von Handwerk und Handelsgewerbe eine beträchtliche Opposition kundgab, auf die man nach den vorhergegangenen Neuerungen aus Handwerkerkreisen nicht gefaßt sein konnte, suchte man wenigstens die Unfallversicherungspflicht der Seefischer zu retten und stellte, nachdem bereits auf dem Verwaltungswege die Dampfschifferei an die See-Versicherungsgesellschaft angegliedert war, die betreffenden Bestimmungen in die Novelle zum See-Unfallversicherungsgesetz ein, welche dem Reichstage in der Tagung von 1896/97 vorgelegt wurde. Es war danach beabsichtigt, die gesamte Seefischer in die See-Versicherungsgesellschaft aufzunehmen, während die Binnenfischer wegen der für sie weniger günstig liegenden Verhältnisse fortgelassen war. Man hatte einfach im See-Unfallversicherungsgesetze die Vorschrift, wonach Seefischer nicht unter das Gesetz fallen, fortgelassen. Die Novelle ist in der vorigen Reichstagsession nicht zustande gekommen, weil verschiedene Parteien Bestimmungen in die neuen, zugleich mit der erwähnten Novelle vorgelegten Gesetze aufgenommen haben wollten, durch welchen die Unfallversicherung einen ganz anderen Charakter erhalten hätte. Dessen Umstande allein ist es zuzuschreiben, wenn auch heute noch ein großer Teil der Seefischer bei solchen Unfällen, wie sie jüngst bei Memel vorgekommen sind, zur Milderung der entstandenen Not auf öffentliche Sammlungen angewiesen ist, statt daß sie auf Grund des Gesetzes Ansprüche erheben könnte. Es ist jedoch, wie die „B. Pol. N.“ bemerken, zu erwägen, ob nicht vielleicht die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Seefischer allein in den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches vorgelegt werden soll.

A. M. C. Das für Kiautschou bestimmte Vermessungskommando hat gestern Berlin verlassen, um sich über Genua bezw. Neapel vermittelt des Reichs-postdampfers Preußen nach Shanghai und von dort nach Kiautschou zu begeben. Das Kommando zerfällt in drei Abteilungen. Die Leutnants J. S. Deimling und Windmüller sind mit der Aufnahme und Vermessung der Küste und des Hafens beauftragt. Der durch seine Thätigkeit in Deutsch-Litauen und seine Reisen in Kleinasien bekannte Premierleutnant vom großen Generalstabe Mercker ist dem Kommando als Topograph zugezogen, während der ebenfalls in der topographischen Abteilung des großen Generalstabes thätig gewesene Premierleutnant Soppo die trigonometrischen Aufnahmen machen wird. Mit der Katasteraufnahme endlich wird sich der Katasterkontrolleur Boediker zu beschäftigen haben. Den Führern ist ein Kommando von 20 Mann beigegeben.

Die Aussichten der in Vorbereitung stehenden internationalen Konferenz über die Regelung der Zuckerpriemfrage sind immer noch nicht geklärt. Die Vorverhandlungen über die auf der Konferenz zu erreichenden Ziele sind, wie die „Neuen Polit. Nachr.“ erfahren, noch nicht abgeschlossen. Die in der Presse aufgetauchte Meldung, daß seitens des Königreichs Belgien die Einladungen zu dem Kongress schon ergangen seien, ist daher wie hier offiziös bemerkt wird, wenig wahrscheinlich. Trotzdem wird daran festgehalten, daß die Konferenz in Brüssel stattfinden wird. Die Zustimmung der französischen Regierung wird nach den im Mai bevorstehenden allgemeinen Wahlen erwartet.

Die Thätigkeit der in Deutschland bestehender Gewerbeberichte als Einigungsämter ist bisher nicht bedeutend gewesen. Im Jahre 1893 wurden diese Berichte behufs Einigungswirksamkeit in 5 Fällen, 1894 in 16, 1895 in 19 und 1896 in 44 Fällen angerufen. Die den Berichten in den §§ 61 bis 69 des Gewerbeberichtsgesetzes zugewiesene Thätigkeit hat sich danach zwar von Jahr zu Jahr etwas gesteigert, ist aber im allgemeinen recht bescheiden geblieben.

Auf allen Schiffen S. M., ausschließlich der Torpedo-Divisions- und Torpedo-Boote, soll die Dampfpeise in Fortfall kommen und durch eine zweite Sirene ersetzt werden. Die kaiserlichen Werften sind angewiesen, den Umtausch zunächst auf den in heimischen Gewässern in Dienst befindlichen oder in nächster Zeit in Dienst kommenden Schiffen vorzunehmen. Der Umtausch auf den übrigen Schiffen erfolgt später. Bezüglich der Torpedo-Divisions- und Torpedo-Boote ist eine Entscheidung noch nicht erfolgt.

Preußen. Durch die Presse geht eine Nachricht der Zeitschrift „Liefbau“, inhalts deren sich der Kaiser bereits